

# „Ich habe gar keine andere Wahl.“

In all ihren Arbeiten geht es um geistige Erweiterung mit Raum, Farbe und Form, sämtliche Bilder entstehen aus einer inneren Notwendigkeit heraus. Seit einem Vierteljahrhundert spürt Gabriele Heider mit ihrer Malerei übergeordneten Gesetzmäßigkeiten nach – nur um sie dann wieder aufzulösen und weiterzusuchen. format+druck sprach mit der 54-jährigen über Kunst, Wissenschaft und gesellschaftlichen Wandel.



Ohne Vergangenheit keine Zukunft: In Gabriele Heiders Bildern überlagern sich viele verschiedene Schichten aus der Vergangenheit.

**Frau Heider, Sie haben nach Ihrem Studium bei Daniel Spoerri und Rolf Glittenberg zunächst als Bühnenbildnerin gearbeitet – wie kam es 1986 zur Entscheidung für die Freie Kunst?**

Die Geschichte hat schon viel früher angefangen: Ich wusste bereits mit sechs, dass ich Künstlerin werden will. Natürlich hat mich damals niemand ernst genommen, aber ich bin meinen Weg sehr konsequent gegangen. Das Bühnenbild gehörte auf diesem Weg dazu: Darüber habe ich mich mit den formalen Regeln angewandter Kunst vertraut gemacht und mich mit Architektur auseinandergesetzt.

**Im letzten Jahr haben Sie das dann wieder einmal gemacht – diesmal sehr konkret.**

Ja. Nach langjährigen Aufenthalten in Berlin und Köln bin ich in meine Heimat – St. Augustin zwischen Bonn und Köln – zurückgekehrt: Hier habe ich ein Herrenhaus erworben, das 1928 von meinem Architekten-Großvater gebaut wurde. Mit viel Zeit- und Energieaufwand habe ich es komplett umgebaut und mich da-

bei auch viel mit meiner eigenen Geschichte auseinandergesetzt. Das ist typisch für mich und meine Arbeitsweise.

**Wie müssen wir das verstehen?**

Ich verstehe ein Bild als ein geistiges Produkt, bei dem sich viele verschiedene Schichten aus der Vergangenheit überlagern. Irgendwann kommt alles, was sich in mir angesammelt hat, zusammen und drängt nach außen – ich habe gar keine andere Wahl. Dabei entstehen oft Dinge, die ich mit Worten nicht beschreiben kann.

**Der kreative Prozess lässt sich also überhaupt nicht steuern?**

Vor allem lässt er sich nicht zwingen. Manchmal ist alles da: Zeit, Geld, Farbe – und es passiert nichts. Und ein anderes Mal steigt irgendwann der Druck in Kopf oder Körper und ich kann im unpassendsten Moment Tag und Nacht nichts anderes mehr machen als arbeiten. Dabei entstehen manchmal Dinge, die mich selbst überraschen – aber das ist ja auch eine der Aufgaben von Kunst: einen Schritt voraus zu sein.





Im öffentlichen Raum werden die Dimensionen von Heiders Bildern erst richtig sichtbar: Drei Meter Länge und Breite sind bei ihr keine Seltenheit.

**Sie nehmen also mit Ihrer Malerei eine gesellschaftliche Entwicklung vorweg?**

Ich sehe faszinierende Parallelen zwischen meiner Arbeitsweise und dem gegenwärtigen weltweiten Wandel. In meinen Bildern geht es immer wieder darum, bestimmte Muster und Gesetzmäßigkeiten zu finden. Die werden dann wieder aufgelöst, und darüber geht es weiter.

Etwas Ähnliches sehe ich gerade in unserer Gesellschaft: Alles wird immer schneller, alles ist in Auflösung inbegriffen. Ich habe den Eindruck, dass wir erst durch diese Zerstörung hindurchmüssen, bevor es den Menschen wieder besser geht.

**Ganz offensichtlich sind Sie mit dieser Idee nicht allein: Ihre Arbeiten faszinieren nicht nur Sammler, sondern auch Wissenschaftler und sogar die Kirche.**

Da vollzieht sich gerade eine sehr spannende Entwicklung: Ganz offensichtlich rühre ich mit meiner Arbeit an eine Art von Wahrheit hinter den Dingen. In der Zusammenarbeit mit dem Mediziner Prof. Dr. Walter van Laack habe ich festgestellt: Die Wissenschaft kommt mit ganz anderen Methoden zu genau den gleichen Ergebnissen wie ich in meiner Malerei. Und dass nun ausgerechnet die Kirche mit einem Auftrag zu einem Altarbild auf mich zukommt, passt dort sehr gut hinein.

**Inwiefern?**

Bei diesem Projekt wird ein biblischer Text als realistisches Element zum Hintergrund für meine abstrakte Malerei. Bei der Auseinandersetzung mit den zur Verfügung gestellten Texten habe ich dann festgestellt: Auch hier geht es wieder um die gleichen Themen wie bei der Auseinandersetzung mit der Wissenschaft. Das wiederum passt sehr gut zum gegenwärtigen gesellschaftlichen Wandel: Es scheint auf eine Art von höherem Bewusstsein hinauszulaufen, das alles miteinander verbindet.

**Alles formiert sich neu?**

Ja, das klassische Ein- und Abgrenzen löst sich auf, das Zeitalter der starren Regeln und Formen scheint seinem Ende zuzugehen. Als Künstlerin verstehe ich es als meine Aufgabe, solche Bewegungen wahrzunehmen und in meiner Kunst auszudrücken.







Muster und deren Auflösung haben Gabriele Heider schon immer fasziniert. Die Titel ihrer Bilder sprechen für sich: „Rhythmus Kuh Destroyed“ (oben) und „Körper und Bewegung White“ (unten).



**Für diese Kunst wurden Sie bereits vielfach ausgezeichnet. Was gehen Sie als nächstes an?**

Ich habe im letzten Jahr sehr viel Zeit und Energie in den Umbau des Hauses in St. Augustin gesteckt und stehe nun vor einem kompletten Neuanfang. Der innere Druck steigt: Nicht nur meine Wohn- und Arbeitssituation hat sich verändert, auch meine Malerei steht vor einem weiteren Entwicklungsschritt – ich bin gespannt, was da aus mir herauskommt.

Weitere Informationen zur Arbeit von Gabriele Heider erhalten Sie unter [www.gabriele-heider.de](http://www.gabriele-heider.de).